

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
 Frau Elise Honegger.

Bureau:
 Winkelfriedstraße 31
 Zellstube.

St. Gallen



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
 „Koch- & Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 31. Januar.

Inhalt: Der Himmel war trübe. — Ein stiller
 Licht. — Die vier Temperamente. — Ehe und Ehe-
 losigkeit. — Die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Ehe-
 gatten. — Kleine Mittheilungen. — Für Blumenlieb-
 haber. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine Bauerstochter
 als Landesmutter.

Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Der Himmel war trübe.

Der Himmel war trübe, noch schneelig das
 Feld,
 Und scharf ging der Wind durch die
 Bäume;
 Sie waren noch kahl und sie träumten noch tief
 Vom Lenz ihre sonnigen Träume.
 Auf schneeigem Aste ein Vogel doch sang,
 Die Umsel, in schönem Vertrauen,
 So wehmuthvoll klagend, so jubelnd beglückt,
 Als könnte die Zukunft sie schauen.
 Die Stürme, die Blüthen, Erwachen, Vergeh'n,
 Unendliches Klang aus der Kehle.
 Du lieblicher Vogel im dunkeln Gewand,
 Wie sonnig ist doch deine Seele!
 Dich drängt es zu singen, trotz frostiger Luft;
 Du ahnest, der Lenz ist nicht ferne.
 Bald blüht er ringsüber; im dunkelsten Thal
 Erwachen die duftenden Sterne,
 Erwachen und sterben, erwachen doch neu,
 Und Wehmuth und Wonne erklingen; —
 Du traulicher Vogel im grünen Gezweig,
 Verstände wie du ich zu singen!

Emma Matys.

Ein stiller Licht.

Ein einsames Licht — es erhellet unabänderlich
 jeden Abend bei einbrechender Dunkelheit
 ein oberes Fenster jenes Hauses, auf
 dem meine Blicke stets weilen müssen,
 wenn sie Gelegenheit haben, auszufahren. Das
 Fenster, hinter dem es brennt, ist zu jeder Zeit
 verhängt. Ich sehe nichts als den stets gleichmäßigen

Schein des Lichtes. Unverändert vom gleichen
 Punkte aus strahlt es, vom dunkelnden Abend bis
 zum dämmernden Morgen. Kein Schatten tritt,
 das Fenster verbunkelnd, davor, und wie von
 Geisterhänden wird es am Abend entzündet, am
 Morgen ausgelöscht.

Dieser stille Lichtschein fesselt meine Gedanken,
 meine Aufmerksamkeit. Unwillkürlich suche ich ihn
 am Abend, bevor ich mein eigenes Licht mir an-
 stecke und spät in der Nacht lege ich mich nicht
 zum Schlafen nieder, bevor ich dem einsamen Lichte
 noch zugewandt habe. Und wenn ich mich beim
 Morgengrauen vom Lager erhebe, so grüßt mich
 wieder das noch, oder schon wieder erleuchtete Fenster
 von drüben. —

Wem das stille Licht wohl leuchten mag? Leuch-
 tet es einem Gelehrten, der in abgeschlossener Klausel
 seinen Studien lebt? Liegt dort ein Kranker, von
 treuen Händen gepflegt und besorgt? Oder müht
 sich dort im Verborgenen eine fleißige Arbeiterin
 ums tägliche Brod? Ist's ein Kinderzimmer, drin
 die sorgliche Wärterin das Licht nicht ausgehen
 läßt, oder wartet das ewige Licht wohl der Heim-
 kehr des Hausherrn?

Stets finde ich wieder eine neue Bedeutung
 für mein einsames Licht; es ist mir ein geheim-
 nißvolles Räthsel, das ich nicht gelöst wünsche.
 Es würde mir leid thun, wenn der Vorhang sich
 lüftete, wenn bestimmte Schatten meine Illusionen
 vernichteten, wenn das Licht seinen Standpunkt
 veränderte, wenn es einmal nicht scheinen würde.
 Sein regelmässiges Dasein beruhigt mich, sein Fehlen
 würde mich beunruhigen.

Was so ein stilles, seelenloses Licht dem Men-
 schen nicht alles sein kann!

Ob wohl auch mein kleines Licht einem Anderen
 etwas zu sein vermag?

Kann es einem Andern zum Ansporn werden,
 zur lieben Gewohnheit, so daß er es nicht missen
 möchte, zur Beruhigung im unruhigen Treiben
 der Gegenwart? So müssen wir uns fragen. Und
 die Antwort lautet: Gewiß, auch das einsamste,
 kleinste Licht hat seine tröstliche, beruhigende und
 ermutigende Bedeutung für den stillen Beobachter,
 und je sorgfältiger wir die Vorhänge geschlossen
 halten über unserm Thun und Lassen, über unserm
 häuslichen Treiben, umso mehr Nahrung bieten wir
 der schaffenden Einbildungskraft derjenigen, die aus
 theilnehmendem Interesse oder müßiger Neugierde

den Schein unseres stillen Lichtes zu beachten sich
 die Mühe nehmen.

Wie viel schöne Illusionen, wie viel häßliche
 Vermuthungen aber auch würden sich in ihr Gegen-
 theil auflösen, wenn die Vorhänge urpöthlich von
 den Fenstern gezogen, wenn die stillen Lichter ihr
 Wirken den spähenden Blicken offen und unber-
 hüllt beleuchten würden.

Lassen wir sie unferseits ungestört und unbe-
 helligt brennen, die stillen Lichter, die nach innen
 brennen und ihren Schein für die Außenwelt ab-
 schließen. Und wenn wir unserer geschäftigen
 Phantasie ihr emsiges Gestalten nicht wehren kön-
 nen, so seien es nur Bilder des Friedens und
 der Liebe, die wir hinter den geschlossenen Vor-
 hängen jucken. Malen wir uns Andere so, wie
 auch wir von Andern angesehen sein möchten.

Und noch auf einen andern Gedanken führt
 uns das unveränderlich im Verborgenen scheinende
 stille Licht.

Es brennt wohl in einem jeden Hause ein
 solches, wenn auch vielleicht auf der uns abge-
 wandten Seite, wo wir es nicht zu sehen ver-
 mögen.

Wie ein niederbäusendes, stilles, beruhigendes
 und beglückendes Licht wirkt die immerwährend
 thätige, geräuschlos arbeitende Liebe, strahle sie
 nun aus von einem alten Großvater oder einer
 Großmutter, von einer sich selbstvergeßenden Mutter
 oder einem treuen Vater, von einem lieben Gatten
 oder einer hingebenden Gattin, von einer Tante
 oder Schwester.

Wer kennt nicht einen unvergeßlichen Lehrer,
 einen Arzt, einen Seelsorger, einen Freund, eine
 treue Wärterin oder Magd, oder wäre es auch
 nur ein altvertrautes, gutes Buch, welch' eines von
 Allem bei ihm seit Jahr und Tag die Stelle des
 stillen Lichtes vertreten hat.

Wir nehmen gewohnheitsgemäß das liebe Leuch-
 ten entgegen, als müßte es unabänderlich so sein.
 Aber wir denken viel zu wenig daran, wie öde
 und leer, wie unfassbar traurig uns zu Muth
 sein würde, wenn das liebe Licht plötzlich für uns
 zu scheinen aufhörte — wenn es auslöschte!

Wie zuckt das Herz bei diesem Gedanken, wie
 zittert die Lippe — o, nein, nur das nicht!

So halten wir sie denn werth, unsere stillen
 Lichter, und vergessen wir nicht, ihnen auch zu
 zeigen, was sie uns sind.

Du aber, mein stilles Licht, im Fenster dort drüben, bist erloschen, denn der Tageschein leuchtet mir bereits ins Zimmer. Es hat stille einem andern, größern Platz gemacht, aber am Abend, wenn dieses entflieht, wird es stille wieder kommen und im Verborgenen sein Bestes thun.

Ein schönes Bild der unermüdet im Stillen thätigen Liebe. Wer möchte nicht selbst ein solches sein?

Die vier Temperamente.

Nach einem Vortrage von Herrn Dr. Doct. Walz.

Frauen und Jungfrauen, zukünftige Erzieherinnen aller Stufen, welche mit dem Wesen und den charakteristischen Merkmalen der Temperamente nicht vertraut wären, oder sich nicht wenigstens allmählig in deren Geheimnisse hineinzuleben bestreben, gleichen Gärtnerinnen von Beruf, die zwar Freude und Interesse haben an prächtigen Blumen und nützlichen Kräutern, sich aber nicht die Mühe nehmen möchten, Jahr um Jahr neue kennen und schätzen, pflanzen und pflegen zu lernen; denn die vier Temperamente, die Charaktereigenschaften, überhaupt das Naturell, vertreten unter vielen unserer zu erziehenden Kinder, bieten, wie neue, interessante Blumen und köstliche Früchte, für jeden gewissenhaften Erzieher sehr viel Interessantes, Belehrendes, Verantwortungsvolles, aber auch Nützliches dar. Diese Thatsache mag Herrn Dr. Doct. geleitet haben, als er seinen Sonntagabend-Vortrag wählte, und in der That bildete das außergewöhnlich zahlreiche Auditorium den sichersten Beleg dafür, daß viele Eltern, Lehrer und andere Kinderfreunde mit ihm einig gehen und die sich darbietende Gelegenheit zur Vervollkommenheit im Erzieherberuf freudig begrüßen und dankbar verwerten. Folgen wir deshalb auch hier unserm kundigen Führer auf seiner Wanderung durchs geheimnißvolle Thal des Seelenlebens.

Wir dürfen dabei erwägen, daß wir Tausenden und Tausenden der uns Anvertrauten das wahre Lebensglück begründen helfen, wenn wir ihr oft räthselhaftes Seelenleben richtig verstehen, leiten und zu veredeln vermögen, oder mit andern Worten, wenn wir die Auswüchse eines fehlerhaften Temperamentes allmählig wirksam bekämpfen und dessen Lichtseiten zum Segen ganzer Familien recht zur Geltung zu bringen wissen und zwar mit solchem Nachdruck, daß unsere Zöglinge später — im praktischen Leben — aus eigenem Antrieb und mit innerer Freudigkeit und Selbstbefriedigung ihre Charakter- und Gemüthsfehler allmählig ablegen, um so ihre erste Lebensaufgabe, die Vervollkommenheit, um so treuer zu lösen.

Auch im Hinblick auf die Erforschung und Behandlung der Temperamente gilt aber leider Goethe's Wort noch in diesen Tagen: „In der Erziehung wird außerordentlich viel gefehlt. Ein Jeder glaubt, er hätte ein Recht, ein Wort in dieser so wichtigen Sache mitreden zu können; doch nur Wenige haben sich mit der Erziehungsfrage auch nur einigermaßen beschäftigt.“

Vor Allem aus muß hier schon erwähnt werden, daß, so geläufig „die vier Temperamente“ selbst den Ungebildeten sind, die Schattenseiten derselben doch meist ohne ihre Vorzüge in die Begriffssammlung der öffentlichen Meinung aufgenommen werden, so daß Viele z. B. im Gespräch über einen „Phlegmatiker“ nur an dessen „Trägheit“, nicht aber an die Ruhe, Thätigkeit und Ausdauer denken, die ihm in den meisten Fällen inne wohnt.

Vieles mögen dabei unsere Fremdwörter (dem Griechischen entnommen) verschulden. Schon deshalb ist es als ein großes Verdienst zu betrachten, daß ein neuerer Philosoph vom Frohmüthigen und Leichtblütigen als vom Sanguiniker, vom Starkmüthigen, Heißblütigen als vom Choliker, vom Schwermüthigen, Tieffinnigen als vom Melancholiker, vom Gleichmüthigen, von der „ruhigen Natur“ als vom Phlegmatiker spricht.

Außerordentlich wichtig ist der Einfluß unseres körperlichen Wohl- oder Uebelbefindens auf die Seelenstimmungen, die beim gleichen Menschen trotz der beziehungsweisen Beständigkeit seines Temperamentes den Tag hindurch oft plötzlich wechseln, ja von einem Extrem ins andere umschlagen können, ohne daß wir uns der Ursache hievon je recht bewußt werden. Aber nicht nur vorübergehende Schmerzen des Körpers, sondern vor Allem aus Krankheiten können den fröhlichen, beweglichen Sanguiniker zum Melancholiker, den aufbraunenden Choliker zum ruhigen Phlegmatiker umtempeln. Keine diesfälligen Wirkungen zeigen nur Lungenkrankheiten, indem sie z. B. das fröhliche Temperament nicht zu verbüßern vermögen; die größten Veränderungen und Verwandlungen dagegen weisen auf: Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen u. s. w. Der nervösen Konstitution entspricht oft das lebhafte, cholische, der muskulösen das sanguinische und der blutarmen, mit ihrer schwachen Muskulatur, einigermaßen das melancholische Temperament.

Hinichtlich der Selbstbeherrschung bei leidenschaftlicher Geltendmachung eines ausgeprägten Charakters und Naturells kann auch Herr Dr. Doct. gestützt auf vielfache Erfahrungen, dem sogenannten schwächeren Geschlechte die Palme zuerkennen.

Indessen fließen die Temperamente vielfach ineinander über; sie ergänzen sich gegenseitig, besonders bei ihrer zweckmäßigen Behandlung von Seite des erfahrenen Erziehers, selbst wenn die schroffsten Gegensätze des „Himmelhochjauchzens“ und des „zu Tode Betrübenseins“ ausgeschlossen sind. Jedes Lebensalter wird ferner ein bestimmtes Gepräge tragen. Während die Jugend, noch frohmüthig genug, das Leben von der heiteren Seite aufsaugt und kühne Pläne für die Zukunft entwirft, der Jüngling in seiner Sturm- und Drangperiode, wie der Choliker, eine seltene Thätigkeit entwickelt, wird der Mann — und fügen wir bei: die Frau — froh, stark und gleichmüthiger zugleich geworden, das feurige Temperament im Zaum halten und, Meister der Leidenschaften und Begierden, das Gute thun mit aller Entschiedenheit. Das Greisenalter dagegen, mit seinem milden Licht der untergehenden Sonne, vertritt uns den bedächtigen und ruhigen Seelenzustand, jene Sanftmuth, die uns, gleich göttlicher Kraft, Mäßigkeit und Liebe zugleich einflößt, also das stille, in sich gekehrte — nicht aber schwermüthige — Temperament.

Und was geht aus all' diesem und noch vielen andern Erörterungen *) als werthvolle Nutzenwendung hervor? Unter Anderem die Lehre, daß wir schon bei den Kindern beginnen müssen mit der Ausrottung schlimmer Eigenschaften, aus denen entschiedene Temperamentsfehler sich entwickeln können; aber auch mit der sorgfältigen Pflege guter Eigenschaften, die den Grund zu einem glücklichen Temperamente und Charakter zu legen vermögen.

Besonders aber auch die Pflicht erwächst uns aus der Betrachtung der Temperamente, unsere Zöglinge zur Selbstbeobachtung und Selbstzucht anzuleiten, so daß sie später, selbständig und selbstthätig genug, aus eigenem Antrieb treu an der Lösung ihrer Lebensaufgabe arbeiten und nicht ruhen, bis sie's auf einen grünen Zweig gebracht haben. Schließen wir darum mit der sehr beachtenswerthen Mahnung des Lektors:

„Muth also, ihr Eltern — wenn auch eure Aufgabe oft eine recht schwere ist! Muth! Es können die schwierigsten Charaktere und Temperamente durch große Sorgfalt und Konsequenz, besonders aber mit Liebe, aufs Schönste sich entwickeln und zu eurer größten Freude sich entfalten!“

*) Der allgemein beliebte Lektor hat sich, von vielen Seiten darum ersucht, entschlossen, in einem zweiten, voraussichtlich ebenso zahlreich besuchten Vortrag das cholische, phlegmatische und melancholische Temperament noch genauer zu charakterisiren. Alles mit noch mehr praktischer Anwendung für Erzieher.

Ehe und Ehelosigkeit.

Es ist zwar ein einigermaßen abgedroschenes Thema, aber dessen ungeachtet will ich's versuchen, es einmal von einer Seite zu beleuchten, von der es in Frauenkreisen jedenfalls noch wenig öffentlich besprochen wurde.

Die Klage, daß bei den Männern die Lust zum Heirathen immer mehr abnehme, ist jetzt an der Tagesordnung. Alle möglichen und unmöglichen Vorschläge werden gemacht, dem abzuwehren durch bessere Mädchenerziehung u. s. w. Niemand bedenkt aber, welche große Blöße sich die Frauen dadurch selber geben, wenn sie so alle Sebel in Bewegung setzen, sich an den Mann zu bringen.

Es ist für eine stolze Frauenseele oft geradezu beschämend, zu hören, mit welcher Ungenirtheit über die abnehmende Heirathslust der Männer und das daraus folgende Sizenbleiben der Mädchen lamentirt wird.

Bei den heutigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen wird es immer schwieriger, eine Familie in Ehren anständig zu ernähren und daher ist es nur zu begreiflich, daß sich jeder vernünftige Mann die Sache sehr überlegt.

Die Frauen sollten aber auch so viel Vernunft haben und bedenken, daß sie das Glück noch lange nicht erfaßt haben, wenn sie schon verheirathet sind. Wie wenig glückliche Ehen gibt es überhaupt!

Ich will zwar nicht abstreiten, daß es für eine echte Frau ein wahres Eheglück gibt, aber ihr Stolz sollte es ihr verbieten, dieses Glück auf jede nur erdenkliche Weise erzwingen zu wollen.

Man sagt, und es mag richtig sein, der einzige wahre Beruf des Weibes sei, Gattin und Mutter zu werden und in der Kindererzeugung und Kindererziehung finde es seine höchste Befriedigung.

Kann sich aber eine Frau befriedigt fühlen, wenn sie so recht überlegt, was für einen Sinn und Zweck es hat, immer noch mehr Menschen ins Dasein zu rufen? Ich finde nicht. Meiner Ansicht nach könnte es nicht schaden, wenn sich die Menschheit nicht mehr in so hohem Maße vermehren würde, wie es thatsächlich geschieht. Ist nicht die Klage der Uebersättigung jetzt schon eine stehende geworden? Die Erde, aus der wir doch schließlich alles nehmen müssen, was wir zum Leben brauchen, vergrößert sich aber nicht, sie kann auch schwerlich mehr ertragsfähiger gemacht werden. Es muß also naturnothwendig früher oder später ein Mißverhältniß entstehen in der Art, daß die Bewohner der Erde mehr bedürfen, als selbe hervorbringen kann.

Das heutige Leben ist so wie so nur noch ein Kampf ums Dasein. Ein Mensch sein, heißt ein Kämpfer sein und zwar ein Kämpfer ums tägliche Brot.

Hat eine Mutter ein Kind geboren und das selbe mit aller Aufopferung und Selbstverleugnung groß gezogen, so muß sie sich immerhin, wenn sie mit gesundem Menschenverstande begabt ist, doch sagen, daß das sehr überflüssig war, daß sie damit weder sich selber, noch dem Kinde, noch der Allgemeinheit eine Wohlthat erwiesen hat. Ihr Kind hilft jetzt die Masse wieder vermehren, es ist wieder ein Konkurrent mehr auf dem großen Markte des Lebens.

In der Allgemeinheit ist die Frucht der langjährigen Opfer total überflüssig, sogar lästig. Das kann Niemand bestreiten.

Mit Obenstehendem soll nicht gesagt sein, daß die Ehe nicht sehr nothwendig und nützlich sei, sondern nur, daß sie absolut nicht das ausschließliche Feld ist, auf dem die Frau einzig und allein ein nützlich, befriedigendes Dasein führen kann. Es gibt deren noch viele, sie suchen und finden, soll unsere Aufgabe sein.

B. Stahel.

Die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Ehegatten.

Aus dem Vortrage von Herrn Professor Bridel aus Genf, Gymnasiums-Aula Bern, Samstag 23. Januar 1892.

Im französischen Gesetze ist es mit dem Rechte der Frau noch am schlimmsten bestellt. Die Frau hat dem Manne Gehorsam zu leisten und ihm zu folgen, wohin er will, auch wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Der Mann hat sogar das Recht, sie durch den Landjäger in seine Wohnung holen zu lassen. Der Frau bleibt nur das Recht der Scheidung.

Im österreichischen und italienischen Gesetze kommt der Ausdruck „Gehorsam leisten“ nicht vor; sie fassen den Mann als Vorsteher der Familie, des Hauswesens und das ganze Verhältnis viel liberaler auf; doch hat auch hier die Frau kein Recht auf Klage, wenn der Mann seinen Verpflichtungen nicht nachkommt.

In England ging die Frau bis zu den Jahren 1870 und 1882 mit ihrer Verheiratung in rechtlicher Beziehung vollkommen in dem Rechte ihres Mannes auf. Doch in den Gesetzen von 1870 und 1882 sind ihr nun die weitgehendsten Rechte der Person wie ihres Besitzes gesichert und über kurz oder lang wird die Frau in England ganz gleichberechtigt sein, wie sie dies in New-York und in den meisten Staaten der amerikanischen Union schon ist. In diesen Ländern scheinen die Werke von Herbert Spencer und Stuart Mill über die Stellung der Frau einen außerordentlichen, vorbereitenden Einfluß ausgeübt zu haben.

Als Grundlage für ein schweizerisches Ehegesetz würde Prof. Bridel das zürcherische empfehlen. Dasselbe ist das relativ liberalste und Landesprodukt. Es spricht von der Frau als Genossin und Gefährtin, zwingt sie nicht mit Gewalt, dem Manne zu folgen, der Richter kann ihr gestatten, ihm nicht zu folgen. Doch sollte dem Zürcher Gesetze noch beigefügt werden das Recht der Frau auf Pändung, für den Fall, daß der Mann die nötigen Subsistenzmittel nicht beschaffen will.

In Bezug auf den Ehebruch herrschen in den europäischen Staaten fünf verschiedene Anschauungen. Nach der ersten wird er nicht als Verbrechen, nicht als Sünde, sondern als ein Vergehen (Délit) aufgefaßt, welches Grund zur Ehescheidung gibt. Dieser Ansicht huldigen England, die meisten Staaten Nordamerikas, Genf.

Nach der zweiten Anschauung wird der Ehebruch nur dann als Vergehen angesehen und mit 3—6 Monaten Gefängnis bestraft, wenn er Ursache zur Scheidung wird. So verfahren Deutschland, Ungarn, Basel, Solothurn, Neuenburg und Zürich.

Der dritten Anschauung, nach welcher der Ehebruch an und für sich als ein Vergehen verurtheilt wird, huldigen Holland, Oesterreich, Rußland und 12 Kantone der Schweiz, worunter Bern. Rußland steckte bis 1866 die Schulbigen 4—6 Monate in ein Kloster, seither ins Gefängnis.

Nach diesen drei Systemen werden Mann und Frau gleich beurtheilt (in Zürich seit 1871); während die zwei folgenden sich nun durch ungleiche Behandlung der Geschlechter auszeichnen.

Das vierte System überliefert die schuldige Frau in jedem Falle dem Straftrichter, den schuldigen Mann bloß, wenn er eine Concubine im ehelichen Hause hält; so verfahren Belgien, Spanien und Italien. Letzteres verurtheilt den Mann auch, wenn er eine Concubine außer seinem Hause unterhält. Als einziger Schweizerkanton huldigt auch Tessin diesem System.

Das fünfte und schlechteste hat wieder Frankreich allein. Da wird die Frau mit Gefängnis von 3 Monaten bis 3 Jahren bestraft, ihr Mitschuldiger ebenso lange und zu einer Buße bis 3000

Franken. Der Mann dagegen wird bloß bestraft, wenn er eine Concubine in seinem Hause hält und zwar nicht mit Gefängnis, sondern bloß mit einer Buße, die er eventuell, um die Ungerechtigkeit voll zu machen, noch mit dem Gelde seiner Frau bezahlen kann.

Für unser neues schweizerisches Recht wäre das System Englands oder am besten dasjenige Zürichs zu empfehlen.

Kleine Mittheilungen.

Gemäß Verordnung des Bundesrathes soll auch dieses Jahr eine Anzahl junger Leute und zwar wieder ausschließlich männlichen Geschlechtes zum Telegraphendienste herangebildet werden. Es wäre zu wünschen, daß die Gründe zu dieser Ausschließlichkeit der Bekanntmachung angelegt worden wären. Vorausgesetzt es seien die Leistungen der männlichen wie der weiblichen Angestellten im Telegraphenamt dieselben, so sollte vom rechtlichen Standpunkte aus dem weiblichen Geschlechte die Möglichkeit zur Ausbildung in dieser Branche nicht vorenthalten werden. Doch sind auch jene Erwägungen wohl begründet, die das weibliche Geschlecht für so lange vom Zutritt zu anderen Berufsfreien abhalten wollen, als die hauswirtschaftliche Beschäftigung an tüchtigen Hilfskräften Mangel leiden muß.

Wie viel wir lesen! 1886 speditierte die schweizerische Post 64 Millionen Zeitungsreprinte, 1887 waren es ihrer 66 Millionen, 1888 bereits 70 Millionen, 1890 aber rund 77 Millionen. Macht auf den Kopf der stimmungsfähigen Bürger 129 Zeitungszahlen jährlich.

Die stadtberniischen Arbeitslehrerinnen petitionirten um Gehaltsaufbesserung. Die von der Erziehungsdirection befürwortete Aufbesserung wurde aber von der Regierung abgelehnt!

Ein Mitbürger Berns hat der Gemeinde 20,000 Fr. vergabt mit der Bestimmung, daß der Meinertrag je nach Ablauf von 3 Jahren als Preis dem Dichter eines in den vergangenen 3 Jahren verfaßten nationalen Schauspiels zufomme.

Eine schöne Hochzeitsfeier beging am leibvergangenen Sylvestertag Herr Fabrikant Kramli in Frutigen, Kanton Bern. Herr Kramli hatte vor einem Jahre seine wackere Hausfrau verloren und durch die Verhältnisse gezwungen, mußte er sich nach einer andern Lebensgefährtin umsehen; am 31. Dezember feierte er seinen zweiten Vermählungstag. Statt auf einer Hochzeitsreise eine bedeutende Geldsumme auszugeben, wollte er sich freuen in der Mitte seiner Arbeiter, über hundert der letztern wurden bewirthet.

Gewiß eine schöne Hochzeits- und Sylvestertag!

Die Realschulkommission des städtischen Schulrathes von St. Gallen hat verboten, daß an der (4. Klasse) Mädchenstundenschule Hermann und Dorothea, und zwar auch nicht nach einer Schulausgabe für Mädchenschulen, gelesen werde.

Die Kommission für Versorgung verwahrloster Kinder im Bezirk Zürich hat im verfloßenen Jahre 82 Kinder versorgt: 66 Knaben und 16 Mädchen. Davon sind 46 im Kanton Zürich, 18 in andern Kantonen und 8 im Ausland heimathberechtigt. Von den im Lauf des Jahres neu aufgenommenen Pflegekindern wurden 3 in Privatfamilien und 8 in Rettungsanstalten untergebracht. Die Ausgaben beliefen sich auf 18,939 Fr. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat diese Kommission 270,449 Fr. für die Versorgung unglücklicher Kinder ausgegeben und 269 Pflegekinder unter ihrer Obhut gehabt.

In Winterthur besteht ein stenographisches Damenfranzösisch.

Vor etwa 1 1/2 Jahren war das Quartier Baquis in Genf auskallend vom Typhus heimgesucht. Die Untersuchung ergab, daß verschiedene Leute betroffen waren, welche ihre Milch vom nämlichen Milchmann bezogen. Diese Milch wurde in Gefäßen transportirt, die im Wasser eines Baches gespült wurden, wo man kurz vorher die Wäsche eines Typhuskranken gewaschen hatte. Der Händler mußte Schadenersatz leisten und hat nun den Milchlieferanten ebenfalls verklagt. Das Zivilgericht sprach ihm 1500 Fr. zu.

In Leipzig traten mit Neujahr die Schulärzte ins Amt. Jeder der 15 Bezirke mit 3—4000 Schulkindern hat einen Schularzt, der 500 Mark Gehalt bezieht und dafür die gesundheitlichen Verhältnisse der Schüler zu beaufsichtigen hat.

Zur Errichtung eines Volkswarmbades, dessen Benutzung umsonst oder gegen ganz niedriges Entgelt stattfinden soll, sind der Stadt Breslau 100,000 Mark vermacht worden.

Ein Menschenfreund, Namens Moses Paceloria, hat der Stadt Mailand eine Summe von 80,000 Mark geschenkt, deren Zinsen zur Gründung einer Gesellschaft verwendet werden sollen, die den Zweck hat, allen Arbeit zu verschaffen, die arbeiten wollen.

Für Blumenliebhaber.

Die Unterlässe der Blumentöpfe. Ein Umstand, der häufig zum Faulen der Wurzeln, sowie zum Sauerwerden der Erden beiträgt, sind die Unterlässe (Teller). Die Pflanze wird begossen, das Wasser sickert durch und bleibt im Teller stehen, wo es in Fäulniß übergeht und somit die Wurzeln in Mitleidenschaft zieht. Solche Teller sind nach dem Gießen zu leeren und wenigstens einmal in der Woche gründlich zu reinigen. Trotzdem sollte die Pflanze noch von Zeit zu Zeit ohne Teller aufgestellt werden, damit auch die unteren Wurzeln zur Trockenheit gelangen, was im Falle eines immerwährenden Unterlages kaum möglich wird.

Hyacinthen schnell zu kräftiger Blüthe zu treiben. Man löst in einer großen Weinschale Regenwasser 8 Gr. Salpeter, 2 Gr. Kochsalz, 1 Gr. Potasche auf. Wenn die Blumentöpfe zum Treiben in das Zimmer gebracht sind, gießt man wöchentlich von dieser Mischung einen Eßlöffel voll in das Wasser, welches sich im Hyacinthenglas oder in dem Unterlag des Blumentopfes befindet, bis die Blüthenknospen anfangen sich zu färben. Durch diesen Zusatz fördert man die Entwicklung des Blumentopfes und der Blüthenraube.

Eine allerliebste Spielerei kann man mit weißen Hyacinthen betreiben. Setzt man dem Wasser in den Gläsern, auf welchen sie stehen, Anilinfarbe zu (sei es blau, roth oder grün), so durchziehen sich später in der Blume die feineren Adern mit diesen Farben, was bei Nüchternen eine Ueberraschung und Verwunderung erregt.

Spredhfaal.

Fragen.

Frage 1756: Meiner Cousine, nicht ganz dreißig Jahre alt, fangen die Haare schon an grau zu werden, besonders in letzter Zeit vergrämte sie sich das Uebel stark, nach vorangegangenen starkem Haarausfall, dabei sei die Kopfhaut wie unempfindlich. Für gültigen Rath einer Mitabonnetin wären wir sehr dankbar. g.s.u.w.

Frage 1757: Ich habe seit langer Zeit sehr wenig körperliche Bewegung gehabt und fühle jetzt nach jeder Fußtour (hauptsächlich am folgenden Tag) heftige Schmerzen in den Beinen, so daß ich kaum gehen kann. Was ist dagegen zu thun?

Frage 1758: Wie kann eine, des Erziehungsgeschäftes unkundige Frau und Mutter, die nur zu gut fühlt, daß sie in dieser Beziehung ihrem Gatten nicht genügen kann, sich die nöthigen Kenntnisse aneignen? Unsere sonst so behagliche Häuslichkeit leidet unter den Kämpfen, welche die Unbotmäßigkeit der Kinder täglich heraufbeschwört. Von sogenannten Erzieherinnen, die ich mir zur Hilfe ins Haus nahm, habe ich nicht viel Erfolg gespürt. Eine jede brachte ihre eigene Schulmethode und ihre Theorien. Besondere Erziehungsergebnisse konnte ich aber nicht wahrnehmen. Ich sehe, daß die „Schweizer Frauen-Zeitung“ in allen Dingen bereitwillig guten Rath ertheilt, so möchte denn auch ich recht herzlich darum bitten.

Neue Abonnentin in U.

Frage 1759: Wo fände eine ältere alleinstehende Frau, arbeitsfähig, vielerfahren, mit mehreren Sprachen vertraut und auch geschäftlich bewandert, in guter Famille ein richtiges Heim. Bei Entrichtung einer bescheiden Pension wäre sie zu geschäftlicher oder erzieherischer Mithilfe gerne bereit.

Antworten.

Auf Frage 1744: Gute Kapitalbriefe auf Grundeigenthum sind die unter allen Umständen sichersten Kapitalanlagen. Im Bedarfsfall werden solche gerne nachgewiesen.

Auf Frage 1751: Persönliche Nachfrage in den Kaufläden am Wohnorte und in der Umgebung würde wohl am Besten das Gewünschte herbeiführen. Um nutzlose Korrespondenzen zu vermeiden, sollte wenigstens der Wohnort der Fragestellerin angegeben werden. Denn

Briefkasten.

Frau **F. M.** in **St. G.** Wir haben Ihre Adresse mit Vergnügen wieder notirt.

Hr. **A. A.** in **St. G.** Die Lieferung auch bereits erschienenen Nummern soll gerne geschehen. Ihren freundlichen Gruß erwidern wir bestens.

Herrn **E. G.** in **St. A.** Wie es scheint, ist die Ueberraschung ganz gründlich gelungen? Ihre Gratulation haben wir dankend acceptirt, jedoch nur in ausschliesslich privater Weise. Anders könnte Ihre Sympathiebezeugung uns in keiner Weise entsprechen. — Um so ein schönes, köstliches Stück Sommer wäre hiezuande manch Einer froh; denn der harte Winter verschärft die vorhandene Noth. — Wir werden gerne regelmäßig jenseits. Freundlichen Gruß!

S. J. B. G. Ihre Adresse ist gerne notirt. Das Manuscript mülte vorerst zur Prüfung eingesandt werden. Ihre Grüsse sind bestens erwidert.

Herrn **E. W. A.** in **T.** Sie sind in einem Irrthum begriffen, wenn Sie glauben, daß alle Mädchen, ohne Ausnahme, für die Ehe schwärmen. Es bieten sich dem beobachtenden Auge allzuviel Beispiele von unbefriedigenden und unglücklichen Eheverhältnissen, als daß ein denkendes Mädchen sich darüber nicht Gedanken machen, die Unselbbarkeit des Ehegutes nicht in Zweifel ziehen sollte. Eine Tochter, die ihre Existenz selbstständig zu gestalten weiß, die weiß auch ihre Unabhängigkeit zu schätzen und sie wird sich entschieden nur im Falle wahrer und aufrichtiger Liebe entschließen, diese nach jeder Richtung hin durch den Ehegutes aufzugeben. Wir lassen zu Ihrer Belehrung gerne eine Vertreterin dieser Anschauung selber sprechen.

Frau **M. S.** in **B.** „Uns ist die „Frauenzeitung“ im Laufe der Jahre zur lieben Freundin geworden und gewiß würden wir dieselbe nicht gerne missen. In meinem kleinen Vergnügen ist die „Frauenzeitung“ in jeder Familie, wo sie erscheint, ein hochwillkommener Gast.“ So sagen Sie in Ihrem lieben Briefe. Solch ungeachtet Sympathiebezeugung laugen wir so gerne ein, wie die Erde einen warmen Regen. Möge Ihre freundliche Gesinnung Ihrem Blatte gegenüber stets dieselbe bleiben, an unserer Bemühung, selbe redlich zu verdienen, soll es wahrlich nicht fehlen. Für die Zuwendung der neuen Abonnentin sagen wir Ihnen besten Dank!

Frau **S. M.** in **S.** Die Nachlieferung wird gerne besorgt. Ihren freundlichen Gruß erwidern wir bestens.

Frau **S. W.** in **B.** Die direkte Sendung liegt nach den nun vielseitig gemachten Erfahrungen ebensoviele im Interesse der Empfänger, als der Versender. Wir haben Sie mit Vergnügen in die Adressenliste eingezeichnet.

Frau **S. G.** in **B.** Ihre freundliche Sendung haben wir mit herzlichem Danke in Empfang genommen. Sie sollen in Bälde von uns hören.

Hr. **Th. St.** in **B.** Wir hoffen, die Belege seien in Ihre Hand gelangt. Wir haben mit Vergnügen Ihren Namen der Liste wieder eingezeichnet.

Herrn **D. Sp.** in **B.** Die Verwendung der Blätter ohne bestimmte Adresse führt einer Menge von Reklamationen, die wir sehr bedauern. Wir werden dem Uebel so rasch als immer möglich abhelfen. Ihre Adresse ist dankend wieder notirt und bitten wir, die Störung gütlich zu entschuldigen.

Hr. **B.** in **J.** Die Sendung ist an Sie abgegangen. Für die freundliche Mittheilung besten Dank!

Frau **M. M.** in **St.** Ihr liebes Schreiben von der Lebensstation aus ist uns doppelt werthvoll; nur thut es uns leid, Sie in dieser Zeit bemüht zu haben. Daß wir später Ihre freundliche Gerechtigkeit gar gerne wieder für uns erbitten, ist Ihnen gewiß leicht verständlich. Wie können Sie daran zweifeln, daß wir einem Gesuche Ihrer-

seits nicht vollste Aufmerksamkeit schenken werden? Wir erwarten gerne ein Näheres und dürfen Sie unser warmes Interesse zum Voraus versichert sein. Inzwischen unsere besten Wünsche für baldige Wiederherstellung!

Frau **B. S.** in **B.** Für Ihre freundliche Zukommenheit erwidern wir Ihnen herzlichsten Dank. Für uns liegt der Grund der fatalen Irrung offen. Die Hauptklage ist, daß das Unerklärliche nun keine Lösung gefunden hat. Für die gebaute Mühe sagen wir Ihnen besten Dank! — Lieber Ebermann's vorzügliche Methode des Mahnehmens und Zuschneidens finden Sie die beste Auskunft in der Kunst- und Frauenarbeitschule von Ed. Boos-Zeiger in Zürich.

Frau **B. M.** in **S.** Ihre Annahme ist richtig. Wir danken bestens für gebaute Mühe.

Frau **S. St. M.** in **A.** Die Adresse genügt, allein die Adressatin ist allseitig so sehr in Anspruch genommen, daß die Antwort vielleicht einige Zeit ausbleiben kann. Die gewünschte Nachlieferung hoffen wir in Ihrer Hand? Wir entbieten freundlichsten Gruß!

Hr. **S. S.** in **B.** Ihr liebes Schreiben hat uns große Freude bereitet. Wäre es nicht möglich, die „lang-jährige treue Verehrerin“ einmal persönlich sehen zu können, um für die warme Sympathie persönlichen Dank abzustatten? Möge die „Schweizer Frauenzeitung“ fortbauend Ihre vertraute Freundin und Verehrerin bleiben.

Junge Hausfrau in **B.** Lassen Sie sich Ihr junges Eheglück durch die Hingabe Ihrer vermeintlichen Freundin nicht verbittern. Wie manche Frau müht sich umsonst, ihren Gatten mit allen Künften der Liebe und der Klugheit Abends am heimischen Herde festzuhalten. Und Sie, welcher dieses Glück so ungelacht und unerwartet in den Schoß gefallen ist, Sie sollten um einfältiger, äußerer Formen willen Ihren Gatten aus dem Hause treiben? Lassen Sie sich von verbildeten Unverständigen Nichts weis machen. Gönnen Sie Ihrem Manne, der den ganzen Tag gespannt auf seinem Posten sein und jede Bewegung um Anderer willen kontrollieren muß, des Abends seinen bequemen Schlafrock und seine Pfeife. Lassen Sie sich's auch nicht verbiegen, ihm sein Lieblingsessen eigenhändig zu rücken, wenn's ihm so am besten schmeckt. Seien Sie ganz getrost, die wahre Herzengüte und das natürliche Pflichtgefühl verstoßen sich niemals gegen den „guten Ton“. Lieber lassen Sie es Ihren Freundinnen (?!), die oft so lächerlichen äußeren Formen an die Stelle des wahren Glückes zu setzen. Machen Sie nur Ihrem Gatten sein Heim trauf und behaglich und überlassen Sie den Andern das „Hochgefühl“, die für sie allzu hoch hängenden Trauben verächtlich anzusehen und sauer zu heißen. Zu allgemeinem Aus und Frommen möchten wir von Ihnen gar gerne hören, wie und unter welchen Verhältnissen Ihr Glücke ertragen wurde und wie er sein Leben bis zum Eheglocke sich gestaltet hat.

Frau **A. B.** in **J.** Es ist ein ganz besonders wohlthuendes Gefühl, sich in solch' warm zum Herzen gehender Weise als lieben, gern erwarteten Sonntagsgast begrüßt zu sehen. Für Ihre wohlwollenden Wünsche und Ihr freundliches Entgegenkommen sei Ihnen herzlich Dank gesagt.

An verschiedene Correspondentinnen. Aus Mangel an Raum müssen wir die Beantwortung verschiedener Anfragen auf nächste Nummer zurücklegen.

Seide.**Seidenstoffe**

für Brauttolletten, sowie Seidenstoffe jeder Art von Fr. 1. 10 bis Fr. 15. — per Meter, versenden meter- und robenweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster umgehend. Seidenstoff-Fabrik-Union [87-3] Adolf Grieder & Cie. in Zürich.

Spezial-Offerte.

Moderner Frauen- und Herrenkleiderstoffe für das ganze Jahr tragbar.
Reine Wolle, doppeltbreit à Fr. 1. 45 und Fr. 2. 45 per Meter. — Englisch Tuch, beste Qualität à 75 Cts. per Meter liefern zu ganzen Kleidern und in einzelnen Metern franco.
Erstes Schweizerisches Versandgeschäft **Dettinger & Co., Zürich.**
P. S. Muster obiger, sowie sämtlicher Ausverkaufsserien bereitwilligst franco. [914]

Malaga oro fino, rothgolden, Moscatel, Marsala Fr. 1. 75 bis Fr. 1. 85. Madeira, Sherry, Portwein Fr. 1. 65 bis 1. 75 pro ganze Flasche, franco je nach Größe der Sendung. Feinere Sorten in größter Auswahl. Carl Pfaltz, Basel.

Vorzüglicher Fischwein.**Ritter rother Tyroler**

(vom Kantonschemiker rein befunden)

à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise. 661] **Adolf Küster, Althütten, St. Gallen.**

Glatte, schwarze und farbige Tücher

Burkin, Halblein und Kammgarn für Herren- und Knabenkleider à Fr. 2. 45 per Meter bis Fr. 8. 45, reine Wolle, nadelstichtig, ca. 140 cm breit, directer Franco-Versand zu ganzen Anzügen und in einzelnen Metern.
Erstes Schweizerisches Versandgeschäft **Dettinger & Co., Zürich.**
P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franco. [917]

Achte und ungekünstelte**Bernerleinwand**

fabrizirt **Gygax** beim Schulhaus Bleienbach. — Muster zu Diensten. [8]

Vorteilhaft!

Unser Rabatt-Ausverkauf hat begonnen und dauert nur bis Saison-schluss.
Pracht-Auswahl in Stoffen für Damenkleider und Mäntel. Muster und Versandt — franco. [125] **Wormann Söhne, Basel.**

Hautauschläge, rothe Haut etc.

Mit großer Freude teile ich Ihnen an, daß ich dank Ihrem Blutreinigungsmittel von meinem Hautauschläge vollständig befreit bin, den ich jeden Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. R. In den meisten Apotheken der Schweiz. Hauptdepot: **Apothek Golliez, Marten.** [874]

Seidene Bastkleider

Fres. 21. — per Stoff zu einer Robe, sowie bessere Qualitäten — **direct an Private** — ohne Zwischenhändler, portofrei. Muster umgehend. [401]

G. Henneberg in Zürich

Seidenstoff-Fabrik-Depot.

Gegen Husten und Heiserkeit.**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

893]

In allen Apotheken zu haben.

(5790 J)

Vorzüglich

an Farbe und Geschmack wird der Kaffee mit Zusatz von Schweizer Kaffeegewürz von **E. Wartenweller-Kreis in Kradolf.** — Zu haben in den Spezialeinhandlungen. [645]

LAUSANNE.

On recevrait en famille, au printemps, deux jeunes demoiselles désireuses d'apprendre le français et de compléter leur éducation. Références par d'anciennes pensionnaires.

Eine junge, gut erzogene Tochter, tüchtige Modistin, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stelle in einem guten Modengeschäfte der französischen Schweiz. Gefl. Offerten befördert die Expedition unter Chiffre L. N. [57]

G. Leberer, Töss

empfiehlt

Petrolmessapparate und Pumpen

Kaffeeröster und Kühler

Brottschneid- und Schälmaschinen

Messersputzmaschinen

Kaffeemühlen [69]

Waschmaschinen und Mangeln

Auswindmaschinen und Glätteisen.

Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen in □, Erbsenwurst, ökonomische Nährsuppen in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlgeschmeckend, gesund, bequem und billig. Ueberall verlangen.

Dr. med. Hommel's Hämatogen

(Hæmoglobinum depuratum sterilisatum).

Ein neues, vollkommenes, blutbildendes Heil- und Kräftigungsmittel für schwächliche und leidende Personen jeden Alters.
Das einzige, welches die physiologisch zur Blutbildung unbedingt notwendigen Stoffe (Eisen, Mangan, Blutsalze und Eiweisssubstanzen) unzersetzt und unzersetzlich in ihren natürlichen organischen Verbindungen enthält.

Eingeführt in einer grossen Anzahl von Spitälern der Schweiz: Irrenanstalt Basel, Schweiz. Anstalt für Epileptische Zürich, Theodosianum Zürich, Bürgerspital St. Gallen, Bürgerspital Luzern, Kantonsspital Lausanne, Hospital Buttini Genf, Spital St. Immer, Richtersweil etc. etc.

Dr. Hommel's Hämatogen ist kein Specificum gegen irgend eine bestimmte Krankheit, sondern es wirkt bei kränklichen und schwächlichen Personen in ausserordentlicher Weise durch allgemeine Verbesserung der Blutmasse, und Blut ist ein ganz besonderer Saft, erklärt Mephisto dem Dr. Faust, der sich ihm mit einem Tröpfchen davon verschreiben soll. Die ganze spätere Naturwissenschaft hat diesen Ausspruch, der ein Mysterium unseres Daseins berührt, bestätigt. Blut und Leben stehen in einem untrennbaren Zusammenhange. Jener ganz besondere Saft ist zugleich Wirkung und Ursache des Lebens, beide aber — Blut und Leben — sind der forschenden Naturwissenschaft völlig — nach DuBois-Reymond auf immer — unerklärlich.

Die mächtige Heilwirkung von Dr. Hommel's Hämatogen zeigt sich bei regelmässigem Gebrauche namentlich bei chronischen Leiden irgend welcher Art, so bei: Bleichsucht, Blutarmuth, Nervosität (Neurasthenie), chronischen Magen-, Darm-, Leber- und Nierenleiden, Appetitlosigkeit, Frauenkrankheiten, unregelmässiger Menstruation, Herzschwäche, Rhachitis und Scrophulose, Lungenleiden und Rheumatismen, ferner in der Reconvalescenz nach fieberhaften Krankheiten (Typhus, Influenza, Lungenentzündung etc.), sowie nach dem Wochenbett. Wir geben nachstehend auszugsweise eine Anzahl Atteste und Gutachten von Aerzten wieder:

Herr Dr. Wieland in Rheinfelden schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämatogen bin ich sehr zufrieden, da ich es an mir selbst nach überstandener Brusttoll-Lungenentzündung im Schwächestadium sichtlich mit sehr gutem Erfolge angewendet habe; so aber auch in verschiedenen anderen Fällen. Ich verschreibe das Mittel jetzt fast täglich.“

Herr Dr. Ed. Burkhalter in Thun: „Möchte Sie ersuchen, mir gefl. umgehend 6 Flaschen von Dr. Hommel's Hämatogen per Nachnahme zuzusenden. Die Probenflasche gebrauchte ich mit überraschendem Erfolge bei einem 1jährigen Mädchen, das Erscheinungen mittleren Grades von Rhachitis und Scrophulose darbot.“

Herr Dr. B. Wolff, Karlsruhe (Baden): „Ihr Hämatogen habe ich mit sehr gutem Erfolge bei einem ganz herabgekommenen Kinde angewendet. (Das Kind hat innerhalb 8 Tagen um 540 Gramm zugenommen).“

Herr Dr. Andry in Schuls: „Ihr Hämatogen hat mir in verschiedenen ganz verzweifelten Fällen ausserordentliche Dienste geleistet.“

Herr Dr. Merz, Bezirksarzt in Menziken (Aargau): „Ich kann Ihnen aus Ueberzeugung die Mittheilung machen, dass Ihr Hämatogen bei Scrophulose sehr gut wirkt.“

Herr Dr. Minder, Reconville (nach Bezug von mehr als 200 Flaschen): „Ich bin mit den Erfolgen Ihres Hämatogens so zufrieden, dass ich es nicht mehr entbehren möchte.“

Herr Dr. med. Bloch in Zürich, Spezialarzt für Frauen- und Kinderkrankheiten, hat uns ermächtigt zu erklären, dass er auf Grund der ausserordentlichen Resultate, welche er im Verlaufe von 1½ Jahren mit Hämatogen erzielt hat, dasselbe in allen den Fällen verordnet, in welchen Pepton, Eisen, Leberthran oder Kephir angezeigt ist.

Herr Dr. Christeller, St. Moritzbad (im Winter in Bordighera): „Bitte, meiner Frau, deren Adresse unten beigefügt ist, 2 Flaschen Hämatogen nach Italien zu senden. Auch wollen Sie mir gefl. mittheilen, ob Sie an der Riviera ein Depot Ihres Hämatogens errichtet haben. Ich hätte von Bordighera aus vielfach Gelegenheit es zu empfehlen, da ich mit meinen hiesigen Versuchen sehr zufrieden bin.“

Herr Dr. Fumasoli, Acquarossa (Tessin): „Ihr Hämatogen habe ich mit sehr gutem Erfolge bei einem Präulein gebraucht, das ich seit Monaten vergebens mit Eisenpräparaten behandelte. Schon am zweiten Kurtage empfand meine Patientin Steigerung des Appetits, den sie seit lange verloren hatte.“

Herr Dr. Rothpletz in Stäfa: „Ich habe Ihr Hämatogen in meiner eigenen Familie mit vortrefflichem Erfolge angewendet.“

Herr Prof. Dr. Victor Meyer, Heidelberg: „Ihr Hämatogen hat in meiner Familie bei Bleichsucht sehr gut gewirkt.“

Herr Dr. Spengler, Davos: „Ihr Präparat hat bei Tuberkulose mit hochgradiger Anämie gute Dienste geleistet.“

Herr Dr. Küng, Bezirksarzt, Sent (Engadin): „Das mir übersandte Hämatogen leistete vorzügliche Dienste in einem Falle von Chorea infolge von Chlorose.“

Herr Dr. Boner, Flims: „Senden Sie mir gefl. wieder 12 Flaschen Dr. Hommel's Hämatogen. Dasselbe hat bei Schwächezuständen von Nierenleidenden sehr gut gewirkt.“

Herr Dr. Ringler in Kirchdorf: „Bitte mir umgehend wieder 6 Flaschen Hämatogen zu senden, da ich mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden bin.“

Herr Dr. Zehnder in Baden: „Ich würde ein Depot bei einem hiesigen Apotheker sehr begrüßen.“

Herr Dr. Abt in Blünzen (Aargau): „Die Versuchsprobe mit Ihrem Hämatogen hat gute Dienste geleistet, besonders in appetitregender Weise; ersuche Sie zur Selbstdispensation um Zusendung von 6 Flaschen per Nachnahme.“

Herr Dr. Vogler, Schaffhausen: „Behufs Verwendung in meiner eigenen Familie erbite mir per Nachnahme 6 Flaschen Hämatogen.“

Herr Dr. E. Meier-Conrad, Meerenschwand (Aargau): „Ihr Hämatogen hat bei Appetitlosigkeit und sonstigen Verdauungsstörungen gute Dienste geleistet.“

Herr Dr. Rappaz, Vitznau: „Da das Mittel sich bewährt hat, ersuche ich Sie, mir wieder 6 Flaschen gefl. zu übersenden.“

Herr Dr. Zimmermann, Männedorf: „Wollen Sie die Güte haben, mir umgehend 6 Flaschen Hämatogen zuzusenden. Ich habe mit den letzten 6 Flaschen ausgezeichnete Erfolge erzielt.“

Herr Dr. Schobinger, Stammheim (Zürich): „Ich bin bis anhin mit den bei verschiedenen Patienten gewonnenen Resultaten sehr zufrieden.“

Herr Dr. Scheurer, Worb: „Die Erfolge mit Ihrem Hämatogen sind wirklich überraschend.“

Herr Dr. Wannier, Rodersdorf (Solothurn): „Ich habe mit Ihrem Hämatogen in einem Falle von scrophulöser Conjunctivitis, verbunden mit der bekannten scrophulösen Nase, glänzende Resultate erzielt.“

Herr Dr. Scheurer in Worb (Bern): „Ihr Hämatogen ist mir in der letzten Zeit namentlich in der Kinderpraxis sehr lieb geworden, nicht nur weil es leichter, als irgend ein gewöhnliches Nahrungsmittel vertragen wird, sondern hauptsächlich deshalb, weil in Schwächezuständen (bei acuten Krankheiten) Hämatogen ganz auffallend den Appetit anregt. Bei Kindern steigert sich ja oft die Appetitlosigkeit bis zur absoluten Nahrungsverweigerung, und bildet damit oft den direkten Anlass zu Herzschwäche, welche ihrerseits den Tod zur Folge hat. Meiner Ansicht nach hilft Hämatogen ausgezeichnet zum Ueberbrücken dieser gefährlichen Klippe. — Also nochmals meinen verbindlichsten Dank für Ihr Präparat. — Senden Sie mir nun gefl. wieder 30 Flaschen.“

Herr Dr. Römer, Gossau (St. Gallen), 2. Januar 1892: „Ich habe mit einer Flasche Ihres Hämatogens bei einer Patientin, bei der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate etc. etc. ohne ersichtliche Besserung versucht worden waren, so zufriedenstellenden Erfolg gesehen, dass ich weitere Versuche zu machen wünsche, zumal betreffende Patientin dieses Mittel und kein anderes zu nehmen verlangt. Wollen Sie daher die Güte haben, mir einige Flaschen gegen Nachnahme zu senden.“

Herr Dr. Rud. von Jecklin in Zizers: „Nachdem ich mit Ihrer freundlichst übersandten Probe von Dr. Hommel's Hämatogen schon bei diesem kleinen Quantum in zwei Fällen hochgradiger Anämie bemerkenswerthe Besserung gebracht, ersuche um gefl. Einsendung von 6 Flaschen zur Selbstdispensation.“

 In ähnlicher Weise sprechen sich Hunderte von Herren Aerzten aus, deren Adressen wir gerne zur Verfügung stellen.

Dr. Hommel's Hämatogen wird ärztlich verordnet **statt Pepton**, weil es auf den Eiweissgehalt berechnet bedeutend billiger ist als alle Peptone, **statt Eisen**, weil das darin enthaltene natürliche organische Bluteisen-Mangan selbst von Säuglingen ohne die geringste Beschwerde resorbiert wird, **statt Leberthran**, weil es von Kindern ausserordentlich gern genommen wird, **statt Kephir**, weil es niemals Blähungen verursacht.

 Im Gegensatz zu künstlichen Eisenpräparaten, welche wegen ihrer Magen und Darm augreifenden Eigenschaften **stets** **zum oder nach dem Essen** verordnet werden und die Verdauung stören, wird Dr. Hommel's Hämatogen $\frac{1}{2}$ —1 Stunde **vor den Mahlzeiten** genommen, da es nicht nur für die Schleimhäute und Zähne völlig unschädlich ist, sondern im Gegentheil umgesehen appetitanregend wirkt.

Preis per Flasche Fr. 3. 25. Depots in allen Apotheken, wenn nicht erhältlich, direkter Versandt durch uns.

Nicolay & Co.,
chemisch-pharmaceutisches Laboratorium,
Zürich.